

Familie gestern und heute

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **47 (1972)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Familie gestern und heute

In verschiedenen Ländern ist je an 1000 Personen folgende Frage gestellt worden: «Als Sie etwa 16 Jahre alt waren, welchen Einfluss hatten Sie bei Familienentscheidungen, die Sie selbst betra-

fen? Hatten Sie viel, etwas oder gar keinen Einfluss?»

Die befragte Stichprobe kann als repräsentativ für die jeweiligen Länder angesehen werden.

Prozentsätze der Befragten, die angeben, sie hätten *viel oder einigen Einfluss* gehabt:

Zeitpunkt, als Befragter 16 Jahre alt war

	1957 bis 1950 %	1950 bis 1945 %	1945 bis 1940 %	1940 bis 1935 %	1935 bis 1925 %	1925 bis 1916 %	vor 1916 %
USA	85	82	74	72	69	53	48
England	74	75	72	69	66	52	40
Deutschland	65	54	53	48	42	41	29
Italien	57	58	60	55	56	42	39
Mexico	35	41	43	43	48	39	35

An diesen Resultaten fällt folgendes auf:

1. In den USA und in England ist der Anteil der Personen am grössten, die angeben, mit 16 familiäre Fragen mitentschieden zu haben. Das gilt für alle Altersgruppen. Man kann also sagen: in den letzten 50-70 Jahren nahmen die amerikanischen und englischen Jugendlichen mehr an Familienentscheidungen teil als die Jugendlichen in Deutschland, Italien und Mexico.

2. In allen Ländern ausser Mexico ist in den letzten Jahrzehnten der familiäre

Einfluss der Jugendlichen ziemlich kontinuierlich gestiegen. In Italien ist dieser Anstieg am geringsten. Diese Entwicklung scheint die wirtschaftliche Entwicklung in den einzelnen Ländern recht gut zu widerspiegeln.

3. Vor dem zweiten Weltkrieg haben sich die einzelnen Länder in bezug auf die familiäre Mitbestimmung der Jugendlichen weniger voneinander unterschieden als heute.

(Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 1970)

voreingenommene Reporterteam hatte in der persönlichen Befragung von Quartierbewohnern mit Suggestivfragen nur die negativen Seiten des Wohnens in grossen Blöcken ausgeleuchtet. Dass das so entstandene Bild vollkommen falsch ist, beweist allein schon die vorgängige Umfrage des Fernsehens bei der Tscharnergutbevölkerung, wo auf den 511 zurückgekommenen Fragebogen *nur 2% der Familien Unzufriedenheit bekundeten mit ihrer Wohnung und nur 4% mit ihrem Quartier*. Vom einzigartigen weihnächtlichen Schmuck des Quartiers mit den von Kindern gebastelten Laternen, dem Christbaum auf dem Dorfplatz und den Weihnachtsliedern im Glockenspiel war nichts zu sehen oder zu hören. Auch nichts vom fröhli-

chen Treiben der Kleinen auf Eisbahn, Schlittelhügel und in den Freizeitwerkstätten, nichts von den in Bethlehem unter Mitwirkung des Gemeinschaftszentrums - das wegen Überbeanspruchung ausgebaut werden muss - in den letzten Jahren gegründeten 70 Vereinen, Jugendgruppen und Aktionskomitees, nichts vom Studentenlogierhaus und Invalidenwohnheim. Dafür erhielten die Zuschauer den Eindruck eines Slumquartiers mit einer kontaktarmen, unzufriedenen Bevölkerung.

Städtebauer, Politiker und Gemeindefestarbeiter aus dem Ausland rühmen das Tscharnergut mit seinen vorbildlichen Sozialeinrichtungen, Grünflächen und Kommunikationsmöglichkeiten.

Dem Zuschauer aber wurde vom Fernsehen ein Zerrbild vorgesetzt. Die Enttäuschung der ganzen Bevölkerung schlug sich in der spontanen Unterschriftenaktion nieder. Das Tscharnergut erwartet vom Fernsehen eine Korrektur durch einen späteren objektiven Filmbericht.» gk

Vom Abgewöhnen

Kurz vor dem Jahresende ergiesst sich über den leidenschaftlichen Leser von Tageszeitungen eine Flut von grünen Scheinen. Zumeist sind sie von einem förmlichen Schreiben begleitet, in dem von steigenden Papier-, Druck- und Versandkosten sowie daheriger unvermeidlicher Erhöhung der Abonnementspreise die Rede ist. Sicher, das Leben ginge auch weiter, wenn man dieser oder jener Expedition mit ein paar dünnen Worten mitteilte, dass auf die Erneuerung des Abonnements fürderhin verzichtet werde. Irgendjemand lässt einfach eine Kartei- oder Lochkarte verschwinden und der Fall ist erledigt, das Geld gespart. So einfach ist das.

Genau so einfach wie das In-die-Tat-Umsetzen des am Silvesterabend gefassten Entschlusses, im neuen Jahr mit Rauchen aufzuhören. Man hat keine Zigaretten mehr zu Hause, also keine Raucherwaren mehr zur Hand, und die Auslagen unterbleiben. Allerdings treffen sich der Nichtmehrraucher und der Abonnementseinschränker einige Tage später am Bahnhofskiosk, wo der eine die Giftstengel, der andere seine fehlende Zeitung erstekt. Bloss so zum Abgewöhnen natürlich.

Wenig später dürften beide festgestellt haben, dass sowohl der Zigaretten-einkauf in Stangen, wie auch das Zeitungsabonnement eben doch billiger zu stehen kommen. Und ähnlich geht's auch mit manch anderer lieben oder lästigen Gewohnheit, die man sich abgewöhnen will... Kari

Das Tscharnergut protestiert über Zerrbild im Fernsehen

Die TV-Sendung «Heute abend in Bethlehem» vom 16. Dezember löste bei den 1188 Tscharnergutfamilien einen Sturm der Entrüstung aus. Ein Ad-hoc-Komitee sandte an Fernsehproduzent Werner Vetterli einen Offenen Brief des Protestes, unterschrieben von 947 übers Wochenende erreichbaren Familien.

In einem Presse-Communiqué erklärt das Ad-hoc-Komitee: «Das anscheinend